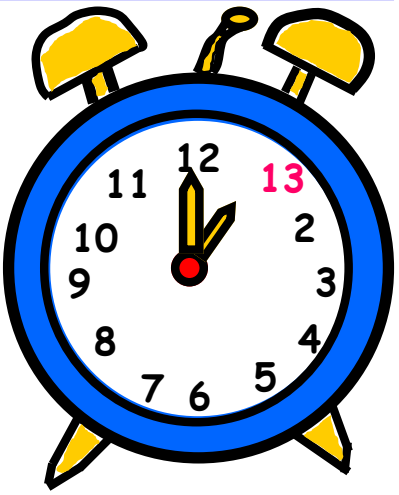
Eichenkamper Tageblatt

20 Cent die sich lohnen

Ausgabe Nr. 1 4.Jahrgang Januar-März 2018

Jetzt schlägt es aber 13!!!

Warum? Das erfahrt ihr auf der Seite 3



Der neue Werkstatt-Leiter Holger Rennemann im Interview

Es gibt viel zu tun im neuen Jahr. Mehr auf den Seiten 14-21

Was macht eigentlich Helge Rust?

Im Interview verrät er was seine Aufgaben sind. Auf den Seiten 33-41 könnt ihr es lesen.

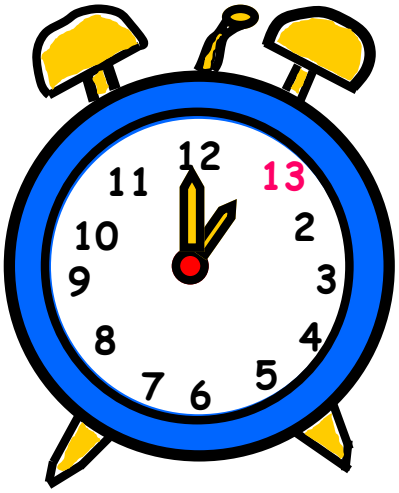
Mein größter Wunsch: Einmal mit den Elefanten kuscheln in Afrika

Ganz so weit mussten Stephanie und Michael nicht reisen. Den spannenden Bericht könnt ihr auf den Seiten 27-29 lesen.

In dieser Ausgabe:

Jetzt schlägt es aber 13	Seite	3
Einfach erklärt: Der Schwer-Behinderten-Ausweis	Seite	4-7
Corinna geht gern mal in die Luft	Seite	8-10
Weihnachts-Essen in anderen Ländern	Seite	11-12
Samet ist Vater geworden	Seite	13
Das Interview mit Holger Rennemann	Seite	14-21
Sportabzeichen 2017	Seite	22
Frauke stellt sich vor / Gesucht wird	Seite	23
Torben Snack Platt	Seite	24
Wir suchen dich, die Move 3 + Neue Außenstelle	Seite	25
Die Frauenbeauftragten + dieVertrauensperson	Seite	26
Einmal mit den Elefanten kuscheln	Seite	27-29
Nachlese Kunsthandwerker-Markt	Seite	30
Neues vom Treffpunkt in Pinneberg	Seite	31-32
Das Interview mit Helge Rust	Seite	33-41
Max stellt sich vor	Seite	42
Torben spricht Hochdeutsch	Seite	43
Weihnachtsfeiern in der Werkstatt Eichenkamp	Seite	44
Der Weihnachts-Chor	Seite	45
Kurz-Roman von Kim / Bilder von Ina	Seite	46
Nachlese Disco + Kunsthandwerkermarkt	Seite	47
Das Interkulturelle Modul von Artur Fit	Seite	48-50
Sudoku + Das Sommerfest	Seite	51
Freizeitclub Inklusion +Sudoku Auslösung	Seite	52
Termine 2018 in Elmshorn	Seite	53
Veranstaltungs-Tipps 2018	Seite	54
Impressum + Informationen	Seite	55
Der Werkstatt-Rat nimmt seine Arbeit auf	Seite	56

Jetzt schlägt es aber 13!!!



Dies ist die 13. Ausgabe unserer Zeitung.
Seit 3 Jahren gibt es diese Zeitung.
Ein Grund einen Rückblick zu wagen.
Wir haben viele Personen interviewt.
Insgesamt waren es 17 Personen.
Viele Leute haben sich vorgestellt.
Insgesamt haben sich 57 Menschen vorgestellt.

Wir haben in dieser Zeit eine ganze Menge Berichte bekommen.
Bisher konnte jeder veröffentlicht werden.
Manchmal ist es schwierig an die Daten zu kommen.
Es gibt die verrücktesten Speicherkarten und bei der Firma mit dem Apfel-Logo wird es ganz kompliziert.
Auch das haben wir alles hinbekommen.
Inzwischen sind wir ganz gut ausgerüstet.
Das Redaktions-Team ist immer hochmotiviert und wünscht sich endlich einen PC an denen sie arbeiten können.

Wichtiger Hinweis:
Wenn ihr uns Fotos bringt auf denen Personen zu sehen sind, dann immer fragen ob sie einverstanden sind, dass die Fotos in unserer Zeitung gezeigt werden dürfen.
Bisher gab es noch nie eine Beschwerde und das soll auch so bleiben.

Vielen Dank an die vielen treuen Leser und an die vielen Leute, die das **Eichenkamper Tageblatt** auf Dauer bestellt haben.

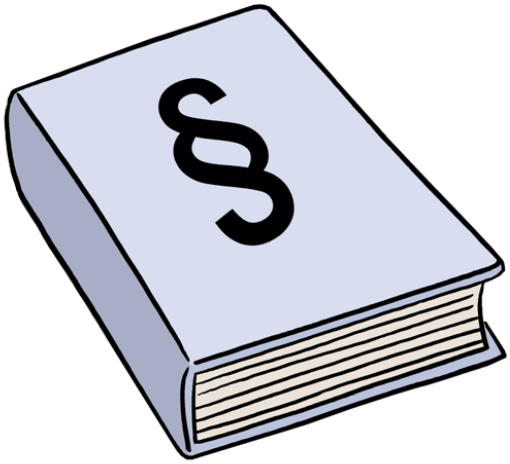
Einfach erklärt:

Der Schwer-Behinderten-Ausweis

Viele Menschen in Deutschland haben diesen Ausweis.
Bisher war der Ausweis sehr groß und aus Papier.
Jetzt ist der Ausweis im „Scheck-Karten-Format“ und aus wasser-festen Kunststoff.

1. Was steht in dem Ausweis?

Auf der Rückseite steht rechts oben **GdB**.
Das heißt:
Grad der Behinderung.
Dort steht eine Zahl zwischen 20 und 100.
Das ist der Grad der Behinderung.
Wenn der Grad der Behinderung 50 oder mehr ist,
dann ist die Person schwer-behindert.
Mit dem Ausweis hat man viele Vorteile.
Das nennt man auch:
Nachteils-Ausgleiche.

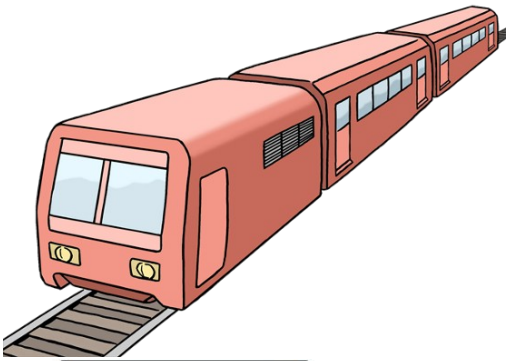


Dafür gibt es ein Gesetz.
Das Gesetz heißt:
Sozial-Gesetz-Buch 9.
Die Abkürzung ist: SGB IX.

2. Wo bekomme ich den Ausweis?

Das Versorgungs-Amt ist dafür zuständig.

Von dem Amt bekommt man einen Antrag.
Der Antrag muss ausgefüllt werden.
Wenn alles richtig ist,
wird der Ausweis zugeschickt.
Durch den Ausweis hat man Vorteile.
Zum Beispiel:



Vielleicht kann man kostenlos mit Bus und Bahn fahren?

Oder auf einem Behinderten-Parkplatz parken.

Dafür braucht man ein Merk-Zeichen.

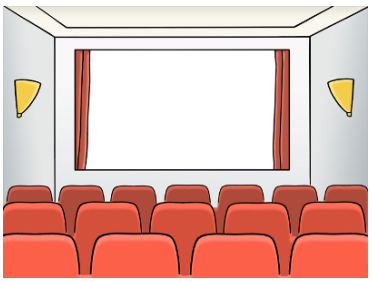
3. Die Merk-Zeichen im Behinderten-Ausweis

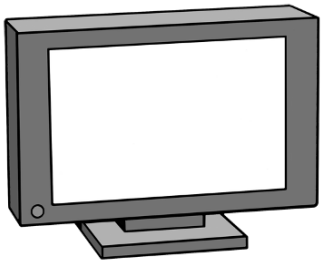
Auf der Rückseite des Behinderten-Ausweis steht links oben **Merkzeichen**.
Durch diese Merkzeichen kann man Vorteile bekommen.

G = Geh-Behindert
aG = außer-gewöhnliche Geh-Behinderung
H = Hilflos
Bl = Blind oder **Seh-Behinderung**
Gl = Gehörlos
B = Begleit-Person
RF = Rund-Funk

4. Erklärungen

Das Merkzeichen **B** bedeutet:
Eine Begleit-Person kann mitgenommen werden.
Die Begleit-Person fährt kostenlos im Bus und Bahn mit.
Natürlich kann man auch ohne eine Begleit-Person mit Bus und Bahn fahren.
Wichtig!
Bei Besuchen, wie zum Beispiel:
Kino, Theater, Konzert, Tierpark oder ähnliches, sollte man sich lieber vorher erkundigen.
Nicht immer wird die Begleit-Person kostenlos anerkannt.





Das Merkzeichen **RF** bedeutet:
Eine Gebühren-Befreiung für Radio und Fernsehen kann man bekommen.
Das geht aber nicht automatisch.
Dafür muss ein Antrag gestellt werden.

Es gibt noch das Merkzeichen **1.Kl**, das bedeutet:
Damit kann man auch in der 1.Klasse mit den Zug fahren.
Das gilt aber **nur** für die Züge der Deutschen Bahn.

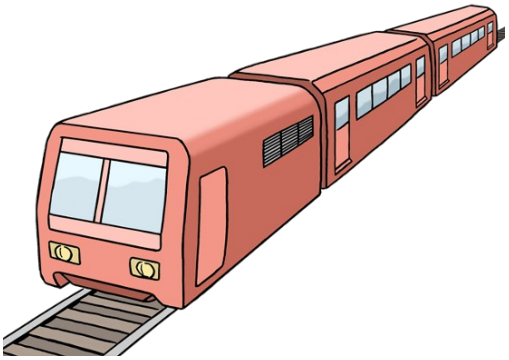
5. Der Freifahrt-Ausweis

Mit dem Freifahrt-Ausweis kann man kostenlos mit Bahn und Bus fahren.
Dafür braucht man ein Beiblatt und eine Wertmarke.
Für das Beiblatt muss ein Antrag geschrieben werden.
Den gibt es beim Versorgungs-Amt.
Die Wertmarke bekommt man da auch.

Die Wertmarke muss bezahlt werden.

6. Wo kann man kostenlos fahren?

Es gibt eine neue Regelung.
Jetzt kann mit allen Zügen im Nah-Verkehr der Deutschen Bahn kostenlos gefahren werden.
Das sind zum Beispiel:

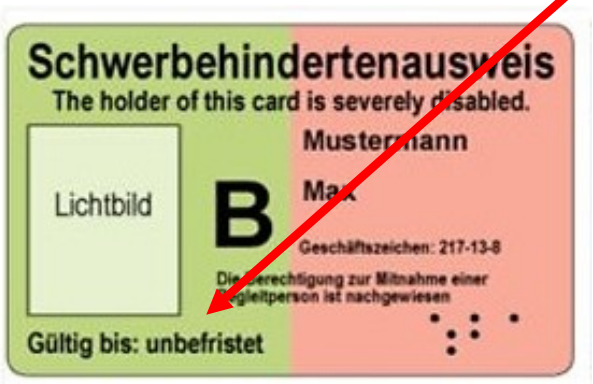


- die Regional-Bahn (RB)
- der Regional-Express (RE)
- der Inter-Regio-Express (IRE)
- die S-Bahn

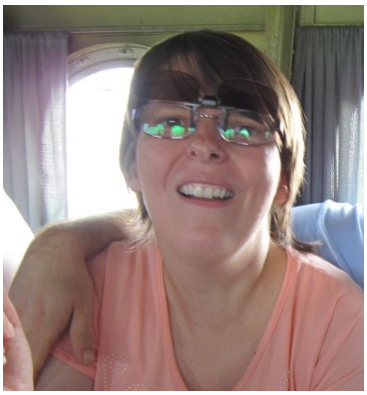
Jetzt kann man in ganz Deutschland kostenlos fahren.
Die alten Strecken-Verzeichnisse gelten nicht mehr.

7. Den Ausweis verlängern

Auf der Vorder-Seite vom Ausweis steht bis wann der Ausweis gültig ist.
Spätestens 3 Monate vor dem Ablauf muss der Ausweis verlängert werden.
Dazu muss ein Antrag an das Versorgungs-Amt geschrieben werden.
Steht auf dem Ausweis: **Gültig bis: unbefristet**,



braucht man sich um nichts zu kümmern.
Geht der Ausweis verloren, kann man beim Versorgungs-Amt einen neuen Ausweis bekommen.



Corinna geht gern mal in die Luft
Dieses Foto entstand während des Fluges mit dem alten russischen Flugzeug Antonov 2. Das **E.T.** berichtete in der 3.Ausgabe 2016.
Corinna hat gleich 4 Berichte für diese Ausgabe erarbeitet. So viel Fleiß muss belohnt werden. Zuerst berichtet sie über den größten deutschen Flughafen, den „Fraport“.
Da Corinna nicht so gerne schreibt, hat sie uns ihre Berichte einfach erzählt.

E.T. Hallo Corinna was hast du uns zu erzählen?

Corinna: Es gibt zwei Dinge, die ich total mag. Fliegen mit den Flugzeug und fotografieren. Darum wollte ich unbedingt nach Frankfurt, um mir den Flughafen anzusehen.

E.T. Und wie bist du da hingekommen?

Corinna: Ich bin mit meiner Betreuerin in ein Reisebüro gegangen. Sie hat mir dann geholfen den richtigen Flug zu buchen.

E.T. Seit ihr dann zu zweit dort hingeflogen?

Corinna: Nein, ich bin allein mit einer Lufthansa-Maschine nach Frankfurt geflogen. Leider war das Wetter sehr schlecht. Ich habe trotzdem alles angesehen. Gegen 17 Uhr bin ich zurück zum Hamburger Flughafen geflogen.

E.T. Möchtest du dir noch andere Flughäfen ansehen?

Corinna: Als nächstes würde ich mir gern den Flughafen von München ansehen.

E.T. Dann freuen wir uns schon auf die Fotos.

Am 11.11.2017 habe ich diese Fotos gemacht. Schade das kein besseres Wetter war. Es gab tolle Flugzeuge zu sehen.

Im Flughafen-Bus blieb ich auf jeden Fall trocken.

Das Gelände ist sehr groß und es passen sehr viele Flugzeuge hinein.

Eure

Corinna Scholz

Im Januar 2018 bin ich gleich zweimal zum Hamburger Flughafen gefahren. Der heißt jetzt Helmut Schmidt Airport. Hier gibt es auch viel zu sehen und man kann auch mit der S-Bahn hinkommen. Flugzeuge starten und landen im Minuten-Takt. Die Flughafen-Halle ist wirklich sehenswert.

Eure

Corinna Scholz

Von Jannik Thomsen

Weihnachtsessen in anderen Ländern

In Deutschland essen die meisten Menschen Kartoffelsalat mit Würstchen.

In Griechenland isst man am Heiligabend gefüllten Truthahn mit Melomakarona. Melomakarona ist ein Gebäck aus Mandeln und Grieß.

In Spanien findet das Essen erst am ersten Weihnachtstag statt. Das Standard Essen besteht aus Spanferkel und Sabrasada, das ist eine Luft-getrocknete Streichwurst.

In Italien wird Weihnachten Agnello gegessen, also Lamm. Oder Mailetto, das ist Spanferkel. Oder es gibt Capretto, das ist Ziege, oder Pesce, das ist Fisch.

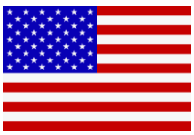
In den Niederlanden isst man zu Weihnachten häufig Rinderbraten oder Wild. Viele essen auch Gourmetten, eine Art Raclette.

In Norwegen ist Lachs die Hauptspeise am Weihnachten.

In Russland isst man an den Feiertagen Blini, kleine dicke Pfannkuchen, als Vorspeise. Der Blini kann mit Räucherlachs oder saurer Sahne serviert werden.

In Finnland isst man zu Weihnachten Joulukinkku. Das ist ein Weihnachtsschinken oder gepökelter Schweineschinken mit Kartoffelauflauf.

In Dänemark ist die Hauptspeise Milchreis, in dem man einige getrocknete Mandeln mischt.



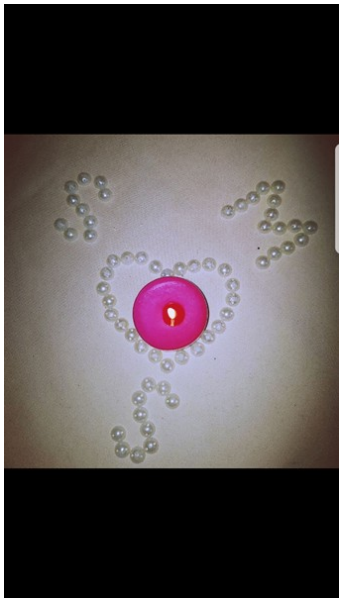
In den USA isst man am Weihnachten Truthahn. Die Füllungen sind verschieden.

In England feiert man Weihnachten am ersten Weihnachtstag. Traditionell gibt es am ersten Weihnachtstag Turkey. Das ist Truthahn oder alternativ Hühnchen.

Wer kennt noch andere Bräuche zu Weihnachten?

Dann einfach mal bei uns melden.

Hallo zusammen
Ich erzãhle euch heute etwas sehr Besonderes ! Ich bin Papa geworden . Am 31.10.17 um 03:01 Uhr ist meine wundervolle Prinzessin geboren ! Es war schon ewig mein wunsch ein Familie zu gründen und jetzt ist mein wunsch erfüllt worden ! Gestern war ich selber noch ein kleines Kind und heute bin ich Erwachsen und Papa ! Und diese Freude wollte ich auf diesem weg gerne mit euch teilen
Euer Samet K



Das Interview mit Holger Rennemann am Montag, den 11. Dezember 2017

Um diesen Text einfacher zu machen, haben wir die Interview-Partner wie folgt abgekürzt:
H.R. = Holger Rennemann
E.T. = Eichenkamper Tageblatt
Damit der Text leichter zu lesen ist, haben wir einige zusammengesetzte Wörter durch einen Binde-Strich geteilt.
Für einige Worte gibt es Erklärungen. Diese Worte sind grün geschrieben.

E.T. Guten Morgen Herr Rennemann. Haben Sie etwas dagegen, wenn wir dieses Gespräch aufzeichnen?

H.R. Guten Morgen. Nein, ich habe nichts dagegen.

E.T. Wie finden Sie die Werkstatt-Zeitung?

H.R. Das ist jetzt die zweite Ausgabe, die ich in den Händen halte. Die erste Ausgabe hat mich gleich in meiner zweiten Arbeits-Woche erreicht. Ich war schon positiv überrascht. Man muss ja sagen, dass keiner von Ihnen irgendwie hauptberuflich so etwas macht und kein ausgebildeter Journalist ist. Von den Themen als solches, als auch von den schriftlichen Inhalten, finde ich, ist die Zeitung sehr breit gestreut.
Ich habe schon mehrfach gehört, dass die Zeitung noch mehr Verbreitung im Umfeld der Werkstatt bekommen soll. Wir sollten gemeinsam darüber nachdenken, welche Wege zu beschreiten sind.
Ich finde die Zeitung hat auch ein schönes Format.

E.T. Was ist Ihre Lieblingsmusik?

H.R. Ich höre sehr gerne elektronische Musik und das nicht erst seit zwei, drei Jahren. Ich bin in einer Zeit großgeworden, in den

90zigern, da gab es viel Deutsch-Pop. Eins meiner Lieblingslieder ist von der Gruppe Ideal. Das habe ich auch in meinem Steckbrief geschrieben „Deine blauen Augen“. Und dann hat es sich in diese Richtung entwickelt. Ich habe diese ganze Techno-Zeit natürlich mitgenommen. Ich bin auch mit Freunden zusammen in Berlin auf der Love-Parade gewesen. Leider hat das nicht so ein gutes Ende genommen mit den vielen Toten und Verletzten, als es im Ruhrgebiet stattgefunden hat. Aber ansonsten würde ich sagen, elektronische Musik, alles so in Richtung Trance und Elektrohouse.
Es gibt so zwei Lieblings-DJs, die ich habe. Bei einem bin ich in diesem Jahr auf einem Konzert mit einem Freund gewesen. Er teilt diese musikalische Leidenschaft mit mir. Da waren wir bei Amin van Buuren. Das ist ein ganz bekannter DJ auf der ganzen Welt. Er ist einer der Weltbesten. Dann gibt es noch Tiësto, das sind beide Holländer. Armin van Buuren hatte sein 20-jähriges DJ Jubiläum und wir waren in Amsterdam auf der riesen Party in der Amsterdam Arena wo sonst …

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Armin-van-buuren7.jpg

E.T. Ajax

H.R. Ajax Amsterdam genau, danke!

E.T. Wenn Sie sich erst mal richtig bei uns eingearbeitet haben, was würden Sie verändern wollen?

H.R. Es gibt da ein paar Themen, die schon vor meiner Zeit angestoßen wurden. Die hat man ein bisschen auf Eis gelegt. Man hat abgewartet bis die Neu-Besetzung vor Ort ist.

Tiësto: Dieses Bild ist Lizenzfrei

Ich bin auch schnell in den ersten Wochen mit gewissen Themen konfrontiert worden. Eins der wichtigsten Themen für nächstes Jahr ist das Brandschutz-Konzept oder den Brandschutz-Plan in bauliche Maß-nahmen durchzusetzen.

E.T. Neue Brandschutz-Türen und so etwas?

H.R. Ganz genau. Da geht es um Brandschutz-Türen und um bestimmte Brand-Abschnitte. Die gesamte Werkstatt soll in Brand-Abschnitte unterteilt werden. Der Standard von früher reicht nicht mehr aus. Wir haben damals nicht falsch gebaut, aber wir müssen das, was heute nicht mehr dem Brandschutz entspricht, verändern. Der Brandschutz-Plan ist jetzt auch fast fertig. Das ist ein großes Thema für 2018, wenn ich über das bauliche spreche.

E.T. Gibt es noch weitere Veränderungen für 2018?

H.R. Vielleicht haben Sie es schon mitbekommen? Wir werden mit der AWO, dem Werkschiff, gemeinsam einen Standort in Elmshorn einrichten. Wir werden dort einen Teil unserer Werkstatt-Aktivitäten, die jetzt noch in den einzelnen Standorten stattfinden, bündeln. Dort werden neue Arbeits-Plätze entstehen. Wir werden das Objekt anmieten und einiges umbauen.

E.T. Wie viele Arbeits-Plätze werden dort entstehen?

H.R. Was so die gesamte Belegschaft anbelangt, also mit Werkstatt-Beschäftigten, werden es zwischen 40 bis 45 Plätze werden. Im Frühjahr werden wir uns gemeinsam mit dem Leitungsteam, sowohl der Reha-Leitung und der Produktions-Leitung und Herrn Behrens damit auseinandersetzen. Welche Arbeiten sollen dort stattfinden? Natürlich aus dem Arbeits-Bereich und das dort berufliche Bildung stattfindet. Der Standort ist vergleichbar mit einer Werkstatt wie hier, nur deutlich kleiner.

E.T. Was wird dort alles umgebaut?

H.R. Der neue Standort ist in etwa 800 qm groß. Es war vorher ein Gewerbe-Betrieb mit Büroräumen. Es gibt auch einen entsprechenden Lagerraum. Da muss ein Fahrstuhl eingebaut werden. Dieser muss natürlich Rollstuhl gerecht sein. Der Fahrstuhl muss ein gewisses Gewicht tragen können. Er muss eine entsprechende Breite haben, damit auch eine Begleit-Person dabei sein kann. Die Türen müssen verbreitert werden und einen entsprechenden Bodenbelag, damit man sich frei in den Räumlich-keiten mit einen E-Rolli bewegen kann.

E.T. Stichwort Zukunft, neues Bundes-Teilhabe-Gesetz. Wie sehen Sie die Zukunft der Werkstatt?

H.R. Positiv zu beurteilen ist in dem gesamten Verfahren des Bundes-Teilhabe-Gesetzes, dass das Thema Werkstatt als solches niemals in Frage gestellt worden ist. Es wurde nicht gesagt, dass es dauerhaft keine Werkstätten in Deutschland geben wird. Das hätte sein können, aber es ist nie in der öffentlichen Diskussion gewesen. Es gibt aber seit dem 01.01.2018 die gesetzliche Möglichkeit, das auch andere Leistungs-Anbieter, dass heißt Werkstatt ähnliche Leistungen anbieten dürfen. Also könnte Holger Rennemann sagen, ich bin in der Lage und möchte auch ganz gerne, weil ich die Kenntnisse habe, etwas für Leistungs-Berechtigte anbieten. Ich möchte so etwas Ähnliches wie eine Werkstatt eröffnen. Da stellt sich die Frage und das ist auch noch von den Kosten-Trägern zu klären, wie läuft eigentlich das Anerkennungs-Verfahren?

E.T. Bekommen wir also Konkurrenz?

H.R. Wir sind gespannt wie viele zusätzliche Leistungs-Anbieter es in Zukunft geben wird. Wird es überhaupt mehr Anbieter geben, auch im Kreis Pinneberg? Es ist schon seit vielen Jahren meine persönliche Meinung, dass das System der Werkstatt, so wie es

sich etabliert hat in den vielen Jahren, eins der besten ist im Bereich der Teilhabe am Arbeits-leben. In Zukunft werden die Kosten -Träger genauer hingucken, denn sie müssen Personen-Zentrierter arbeiten. Nicht jeder, der vielleicht in der Vergangenheit in die Werkstatt gekommen ist, kommt automatisch in die Werkstatt. Die neuen Kriterien des Bundes-Teilhabe-Gesetzes und die neu gestaltete Hilfe-Planung werden da genauer hingucken.

E.T. Was haben Sie vorher gemacht?

H.R. Ich mach das mal in Kurzform. Ich habe eine kaufmännische Ausbildung in einem metallverarbeitenden Unternehmen absolviert. Danach habe ich keinen Zivil-Dienst gemacht, sondern war bei der Bundeswehr. Im Anschluss daran habe ich ein Studium in Wilhelmshaven durchgeführt. Ein BWL (Betriebs-Wirtschafts-Lehre) Studium mit dem Schwerpunkt Steuern und Prüfungs-Wesen. Ich bin dann nach dem Studium und auch schon während des Studiums in Hamburg gewesen. Dort habe ich 4 Jahre lang in zwei unterschiedlichen Wirtschaft-Prüfungs-Gesellschaften gearbeitet. Ich war dann weitere 3 Jahre in einem Unternehmen in Hamburg, in der Unternehmens-Beratung.
Und dann bin ich nach Nordrhein-Westfalen gegangen und habe in der Funktion als Werkstatt-Leiter und als Geschäftsführer über 10 Jahre lang eine Werkstatt von Menschen mit Behinderung geleitet.
In dieser Zeit ist noch ein zusätzlicher Job hinzugekommen. Die Gesellschafter, die an dieser Werkstatt beteiligt waren, haben ihre Anteile in eine Stiftung eingebracht. So ähnlich wie das hier vor ein paar Jahren bei der Lebenshilfe auch gewesen ist. Ich habe dann in der Stiftung von 2010 bis Ende 2014 diese Stiftung als Vorstand geführt und auch in gewissen Sachen geprägt.
Aus privaten Gründen bin ich aus Nordrhein-Westfalen zurück nach Hamburg gezogen. Ich bin über 10 Jahre zwischen Nordrhein-Westfalen und Hamburg gependelt. Meine Frau, damals war sie noch nicht meine Frau, war der Hauptgrund dafür.

Bis zu meiner Tätigkeit hier in der Werkstatt war ich nochmal 2 Jahre in der Unternehmens-Beratung tätig, die den Schwerpunkt hatte, die öffentliche Verwaltung zu beraten. Es war naheliegend, dass ich mit den Kenntnissen, die ich aus dem Bereich der Eingliederungs-Hilfe seit vielen Jahren habe, in dem Team der Eingliederungs-Hilfe unterwegs war. Ich war zwar nicht im Kreis Pinneberg, das haben Kollegen gemacht, aber ich habe mal die Sicht gesehen, wie arbeiten eigentlich die Sozial-Hilfe-Träger und was stehen bei denen für Veränderungen an. Also auch auf Grund des BTHG's.

E.T. Was ist denn überhaupt das BTHG?

Das BTHG ist das Bundes-Teilhabe-Gesetz. Dieses Gesetz ist Anfang 2017 in Kraft getreten und wird bis zum Jahre 2023 auf mehreren Stufen eine sehr große Veränderung herbeiführen. Auf der gesetzlichen Seite nämlich die Zusammen-Führung gewisser Teile, die bisher im SGB (Sozial-Gesetz-Buch) 12 gewesen sind. Alles, was die Eingliederungs-Hilfe betrifft, wird Ende 2023 im SGB 9 stehen.

E.T. Vielleicht eine passende Frage dazu. Wie erklären Sie Inklusion?

H.R. Kurz und knapp gesagt: Für mich ist Inklusion die Wahrnehmung der Gesellschaft und somit von uns allen, überhaupt keine Barrieren zwischen Menschen mit einer Behinderung und Menschen ohne Behinderung aufkommen zu lassen. Vor dem Hintergrund der UN-Konvention und der Verankerung im Bundes-Teilhabe-Gesetz, die Barrieren, die es heute noch gibt, abzuschaffen. Das Leben innerhalb der Gemeinschaft, sowohl im Wohn-Bereich, im Arbeits-Bereich, als auch im Gesamtkontext (Zusammenhang), das Leben innerhalb der Gesellschaft zu egali-sieren (auszugleichen, glätten). Das ist für mich Inklusion.

E.T. Haben Sie Ideen wie das gelingen könnte?

H.R. Wie so etwas gelingen könnte, ja. Da spielen viele Faktoren

mit hinein. In den vergangenen 15 Jahren, die ich jetzt schon in der Eingliederungs-Hilfe tätig bin, habe ich immer wieder festgestellt, es steht und fällt immer wieder mit dem Bewusstsein innerhalb der Gesellschaft und somit jedes einzelnen. Allen, die mit diesen Dingen konfrontiert werden, muss das Bewusstsein geschärft werden, damit überhaupt keine Berührungs-Ängste und Barrieren aufkommen. Es gibt sozial engagierte Unter-nehmen, die einfach aufgrund ihres sozialen Engagements sagen, ja ich kann mir ausgelagerte Arbeitsplätze aus einer Werkstatt in meinem Unternehmen vorstellen. Ich bin irgendwo auch bereit, dass jemand, der auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz ist, in ein sozial-versicherungs-pflichtiges Arbeits-Verhältnis zu übernehmen. Und wenn sich diese Denke, die diese Unternehmen haben, dieses große soziale Herz, so würde ich es mal bezeichnen, bei vielen mehr innerhalb der Gesellschaft verankert, dann würden wir über das ganze Thema Inklusion, so in der Form gar nicht sprechen.

E.T. Warum wird in den Werkstätten so unterschiedlich bezahlt?

H.R. Es gibt bundesweit sehr große Unterschiede. Es gibt so einen Mittelwert des Verdienstes eines Werkstatt-Beschäftigten. Der liegt meines Erachtens bei 180 bis 190 Euro im Monat (das entspricht in etwa einen Stunden-Lohn von wenig über 1 Euro/Anmerkung der **E.T.** Redaktion). Das ist regional und von Werkstatt zu Werkstatt sehr unterschiedlich. Mindestens 70 % des Arbeits-Ergebnisses wird an die Werkstatt-Beschäftigten ausgezahlt. Der Rest wird als Rücklage zurückgehalten, damit über einen Zeitraum von mindestens einem halben Jahr die Werkstatt-Entgelte weiter gezahlt werden können. Zum Beispiel, wenn es eine Krise gibt, wenn zu wenig Aufträge eingehen. Fakt ist, je größer das Arbeits-Ergebnis ist, auch das Entgelt für die Werkstatt-Beschäftigten größer ist.

Die Aufträge sollen profitabel (gewinnbringend) sein. Sie müssen aber auch leistbar sein. Nicht jeden Auftrag können wir auch ausführen.

E.T. Wann kommt die neue Brand-Melde-Anlage? Da hängt ja auch die Sprechanlage dran und wir können immer noch nicht ausrufen.

H.R. Das war witzig, eben gerade war ich mit Herrn Behrens verabredet. Ich war in der IT-Abteilung (Die Abteilung ist dafür zuständig, dass unser Computer-System funktionstüchtig ist). Die Tür war geschlossen, und er hat mich nicht gefunden. Dann ist er in die Zentrale gegangen und wollte mich ausrufen. Aber die Anlage funktioniert ja nicht. Ich gehe mal davon aus, dass spätestens Ende nächsten Jahres (2018) die baulichen Maßnahmen durch sind und die Sprechanlage wieder funktioniert.

E.T. Wir danken für dieses Gespräch.

H.R. Dafür nicht. Ich bedanke mich für die gestellten Fragen.

E.T. Jetzt haben wir so viele Fragen gestellt. Haben Sie auch Fragen an uns?

H.R. Wann kommt die nächste Ausgabe heraus? Also jetzt ist gerade eine Ausgabe herausgekommen. Über welchen Zeitraum sprechen wir denn?

E.T. Das Redaktions-Team trifft sich alle zwei Wochen für eine Stunde. Da können nur die Themen besprochen werden. Herr Carstens macht das gesamte Layout von zu Hause aus. Wir haben einfach zu wenig Zeit und es gibt auch keine PCs, an denen wir arbeiten können. So sind nicht mehr als 4 Ausgaben pro Jahr möglich. Die nächste Ausgabe wird gegen Ende März 2018 erscheinen.

H.R. Da lässt sich sicherlich in Zukunft etwas ändern.

Sportabzeichen 2017

"und alle spielen mit ..."

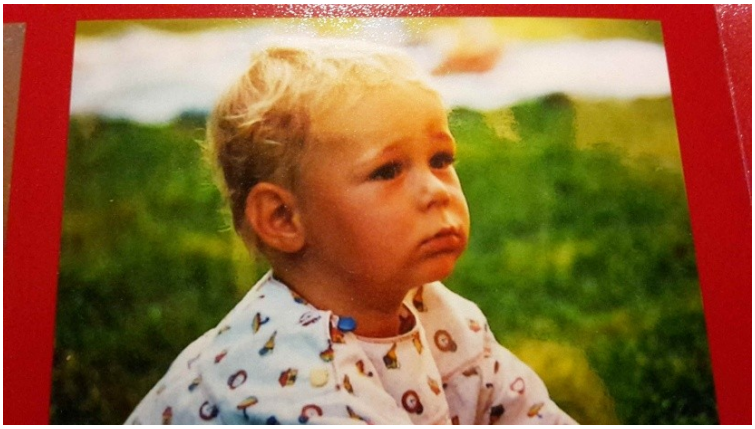
Wie in jedem Jahr wurde in der Fußballinklusionsgruppe das Deutsche Sportabzeichen vergeben. In mehreren sportlichen Disziplinen mussten Prüfungen abgelegt werden um die begehrte Auszeichnung zu erhalten. Für die erfolgreichen Sportler unter dem Dach des Projektes "Mehr miteinander!" und des Sport-Club Pinneberg (von links Jannis Witten, Florian Hannemann, Niels Göttsche, Tim Göttsche) ein würdiger Jahresausklang.

Foto: Andreas Witten

Ich stelle mich vor:
Name: Frauke Schmidt
Alter: 53
Wohnort: Wedel
Arbeitsplatz: Lagergruppe
Im Lebenshilfewerk seit: 25 Jahre
Bisher so gemacht: Gärtnerei / Küche
Meine Hobbies: Mandala malen / Kater
Lieblingsessen: Grünkohl, Fleisch
Lieblings-Musik: Elvis Presley
Was ich total blöd finde: Gewalt gegen Frauen.
Was ich gern mal machen würde: Nähen an der Nähmaschine. Nach Greceland, wo Elvis Presley lebte.
P.S.: Ich suche keinen Partner, sondern eine Freundin mit der ich Freizeit verbringe.

Gesucht! Wer ist diese Person?

Mal ganz genau hinschauen. Mögliche Antwort:



A. Helene Fischer
B. Max Thunich
C. Robbie Williams

Die Lösung findet ihr auf Seite 42

Snack mol wedder platt

Länger arbeiden
9.12.17
Moin,
ik bün Torben Eggerstedt von´n Schäferhof un nu ok vun´n Warksteedraat. Ik heff mi
Telen sett. En dorvun is, dat wi länger arbeiden dörvt. Dörch een Gesett warrt,
eenfach seggt, treckt hen, dat wi blot bet to´n Intritt in´t Rentenöller in de Warksteed arbeiden dörvt. Also bet wi üm un bi fiefunsösstig (65) Johr oolt sünd.
Dat finn ik nich goot. Denn Minschen op den eersten Arbeitsmarkt dörvt länger arbeiden un sik so een beten Taschengeld dorto verdenen.
Nu is uns Kolleeg so oolt un mutt ophören.
He is dogegen un ik ok. He magt ganz geern noch twee, dree Daag in de Week
arbeiden. Dat Problem is, dat dat Sozialamt för jeden vun uns Geld an de Warksteed betahlt,
bet wi in Rente gaht. Dorüm wörr sik dat Amt mit Hänn un Fööt dogegen wehren.
Ik meen , dat wi uns mit annere Warksteden in Sleswig- Holsteen verbünnen
schullen, Leserbreven an annere Daagbläder schrieven schullen un velet mehr.
Doch, dormit wi dat dörchsett kriegt, mööt Gesetten ännert warrn.
Dat warrt bannig lang duern. Aver so gau geevt wi nich op.
Wi warrt sehn,
maakt´t goot,

Torben Eggerstedt

Auf der Seite 43 könnt ihr den Text noch mal in Hochdeutsch lesen.

Wir suchen Dich!

Wenn Du gerne in der Montage 3 arbeiten möchtest, gib deine Bewerbung bei uns ab.

MOVe
Montage 3

- Wir bauen Magnete für die Werkstatt Ahrensburg.
- Wir verpacken Reyher Schrauben.
- Wir etikettieren Töpfe für Firma Kirschke.
- Wir schweißen Kabelbinder für Firma Hellermann ein.

Für ein Praktikum sind wir gerne bereit.
Du solltest Spaß an neuen Aufgaben haben, möglichst zählen können, gerne im Team arbeiten, und selbstständig kleine Aufträge (mit Hilfe) erledigen können.
Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und einen freundlichen Umgang mit allen Kollegen setzen wir voraus.

Neue Außenstelle in Elmshorn

Wie schon im Interview mit Herrn Rennemann zu lesen ist, wird noch in diesem Jahr eine neue Außenstelle der Werkstatt Eichenkamp eröffnet.
Die Umbau-Arbeiten haben gerade begonnen.
Herr Therre (Produktions-Leitung) hat am 23.02.2018 eine Besichtigung mit dem Betriebs-Rat und dem Werkstatt-Rat an dem neuen Standort durchgeführt.
Das Objekt ist hell und freundlich und bietet neue Möglichkeiten.

Das **E.T.** wird in der nächsten Ausgaben weiter über die neue Außenstelle berichten. Torben Eggerstedt und Claas Kröger vom Werkstatt-Rat fanden das neue Projekt sehr spannend.

Die Frauen-Beauftragte und ihre Stellvertreterin nehmen ihre Arbeit auf.

Ab sofort gibt es jeden Freitag von 10 bis 11 Uhr eine Sprechstunde. Diese Sprechstunde findet im Raum 116 statt. Ihr findet den Raum gleich gegenüber vom Kicker.
Susan-Jeanette Jokuschies (linkes Bild) und ihre Stell-vertreterin Annabell Lange (rechtes Bild) sind froh nun einen Raum für ihre Arbeit gefunden zu haben.
Es gibt nun auch eine Vertrauensperson.
Aphrodite Baumgärtner übernimmt diese wichtige Aufgabe.
Das sind die Aufgaben der Frauen-Beauftragten:
Eine Frauen-Beauftragte weiß:
Diese Rechte haben Frauen.
Sie hört den Frauen zu.
Sie nimmt die Frauen ernst.
Sie hilft den Frauen.
Manchmal redet sie mit dem Werkstatt-Rat.
Oder mit der Werkstatt-Leitung.
Oder sie redet mit einer Mitarbeiterin von einer Beratungs-Stelle.

- Wenn sie ihre Rechte nicht kennen.
- Wenn sie mehr mitbestimmen wollen.
- Wenn sie woanders arbeiten wollen.
- Wenn sie belästigt werden.
- Wenn sie schwanger sind.
- Wenn sie ein Kind haben.
- Wenn sie ein Kind haben möchten.

Viele Frauen möchten über diese Dinge nicht so gerne mit Männern reden.
Männer kennen sich mit diesen Dingen nicht so aus.
Deswegen soll es Frauen-Beauftragte geben.
Wir haben natürlich Schweigepflicht.

Einmal mit den Elefanten kuscheln

Willkommen auf

www.elefantenhof-platschow.de

seit 2005 im Elefantendorf Platschow
im Landkreis Ludwigslust-Parchim

mitten im Herzen Mecklenburgs

Das Interview mit Stephanie Proplesch und Michael Stich

E.T. Über welches Thema berichtet ihr heute?
Stephanie: Wir waren vom 6.5 bis 8.5.2017 in Mecklenburg-Vorpommern mit meinen Eltern bei den Elefanten.

E.T. Wie bitte? Elefanten?
Stephanie: Da ist ein Elefantenhof und wie du ja weißt, liebe ich Elefanten.
E.T. Da habe ich noch nie von gehört.
Stephanie: Da war ein großer Zirkus und die Vorstellung ging bis spät in die Nacht hinein. Da wollte mein Vater nicht mehr zurückfahren und wir haben ein Zelt aufgebaut.

E.T. Ihr hattet ein Zelt dabei?
Stephanie: Ja, ein vier Mann Zelt. Es war so dicht wie in einer Konservendose. Wir lagen ganz dicht nebeneinander. Ich habe in dieser Nacht kein Auge zugemacht.
E.T. Bis morgens?

Für wen diese leckere Mahlzeit ist, seht ihr auf der nächsten Seite.

Stephanie: Das Ganze war ja wie ein Bauernhof und morgens krähte da ein Hahn. Um 5 Uhr war die Nacht zu Ende. Ich wollte ja auch gern campen, aber jetzt möchte ich es nicht noch einmal.
E.T. Michael, hast du denn wenigstens geschlafen?
Michael: Ich habe gut geschlafen. Ich war aber auch der Einzige.
E.T. Das war auf jeden Fall ein Erlebnis.
Stephanie: Unser Zelt stand hinter dem Zaun zu den Elefanten. Da gucken dich tatsächlich gleich die Elefanten an, wenn man aus dem Zelt kommt.
E.T. Fast zum Anfassen?
Stephanie: Das ist ja das tolle. Man ist den Tieren ganz nah.
E.T. Sind das vielleicht Zirkus-Elefanten?
Stephanie: Genau, das stimmt. Vor allem war der Zirkus sehr schön. Bei der Vorstellung war sogar ein behinderter Mensch, der konnte balancieren. Das Witzige war, das habe ich erst gar nicht gemerkt. Der war da mit Gehstützen reingekommen. Das hat mir sehr imponiert. Da gehört viel Mut dazu.
E.T. Wie heißt der Hof genau?
Stephanie: Das heißt Elefantenhof Platschow. Wenn man dort ankommt, sieht das erst aus wie ein ganz normaler Ort. Von dem Zirkuszelt ist dann noch nichts zu sehen.
Eigentlich wollte ich auf einem Elefanten reiten. Der Chef wollte mir das auch ermöglichen. Ich habe es dann doch nicht gemacht, denn ich bekomme durch meine Spastik meine Beine nicht genug auseinander. Dafür konnte ich richtig den Rüssel anfassen und

streicheln. Ich weiß nicht, ob das Tier etwas gemerkt hat? Ich habe diesen Tag sehr genossen, auch wenn ich so müde war.
Die Familie ist sehr nett und wo das ganze ist, ist einfach traumhaft. Ich bin da gerne und würde jederzeit nochmal hinfahren.
E.T. Gibt es dort noch andere Tiere?
Stephanie: Neben den afrikanischen und asiatischen Elefanten gibt es noch Kamele, seltsame Rinder, Lamas, Esel und Seelöwen. Außerdem laufen einige Katzen auf dem Gelände herum.
E.T. Ist der Elefantenhof das ganze Jahr über geöffnet?
Stephanie: Das weiß ich nicht.
Michael: Ich glaube im Winter ist dort geschlossen.
Stephanie: Der Chef sagte mir, dass er mit einigen Tieren auch mal unterwegs ist.
E.T. Vielen Dank für das tolle Interview.

Das Interview führte Michael Carstens am 09.01.2018
Die Fotos hat Herr Proplesch gemacht.

Vielen Dank an die Familie Frankello für die Erlaubnis diese Fotos und auch Inhalte aus der Internet-Seite veröffentlichen zu dürfen.

Kontakt

Elefantenhof Platschow
Frank & Kröplin GbR

Am Dorfplatz 2

19372 PLATSCHOW

Info-Telefon: 0151 - 19 42 68 17

E-Mail: **info[at]elefantenhof-platschow.de**

Fanseite bei **Facebook**

Nachlese Kunsthandwerker-Markt

Wie jedes Jahr war der Markt sehr gut besucht. Es gab leckere Würstchen, Waffeln, heißen Glühwein und jede Menge zu gucken. Torben Eggerstedt war mit seinem schönen Stand dabei.
Die Weihnachtsmänner waren total süß.

Fotos: Marc Post

Mehr miteinander!
Für Menschen mit und ohne Behinderung
Lebenshilfe OV Pinneberg und Umgebung e.V.

Neues vom Treffpunkt in Pinneberg

Ina gehört zu den Stammgästen – und ist unsere Künstlerin. Die „Ideen-Ferkel“, die auf unserer Fensterbank stehen, hat sie wunderschön bemalt. Und unseren Kalender gestaltet, auf dem alle Termine und Angebote stehen.“Ich finde es einfach super, nach der Arbeit hierher zu kommen und zu entspannen“, findet Kim. Sie kommt oft und war schon bei der Eröffnung im vorigen Jahr begeistert. Der Lebenshilfe-Treffpunkt ist eben ein Ort, an dem wir uns ganz unkompliziert treffen können.

Auch Christin ist regelmäßig hier. Beim ersten Mal hatte sie noch ihre Jacke an, blieb stehen, guckte sich um und strahlte: „Ich finde das sooo schön hier!“ Am Ende des Nachmittags stand sie an der Spüle unserer kleinen Küche, die Ärmel hochgekrempelt und die Hände im Wasser.

Es ist irgendwie gemütlich hier, wie ein Zuhause. Dafür sorgen wir alle gemeinsam. Wer da ist, hilft – mal mehr, mal weniger. Je nachdem, was gerade geht. Wie Arbeit fühlt sich das für niemanden an, glaube ich. Noch nicht mal für mich, obwohl es für mich ja Arbeit ist. Vorige Woche kam Vanessa rein und schenkte mir eine Tulpe. Wie schön das war! Es fühlt sich an wie eine große Familie! Der Vorteil ist, dass man nicht miteinander verwandt sein muss, um dazuzugehören. Dazu gehört jeder, der dazu gehören möchte. So einfach ist das.

Antje mit Tulpen-Vanessa.

Kaffee trinken und klönen gehört genauso dazu wie das Brötchen holen.

Mehr miteinander!
Für Menschen mit und ohne Behinderung
Lebenshilfe OV Pinneberg und Umgebung e.V.

Gute Gelegenheiten, andere Menschen im Lebenshilfe-Treffpunkt zu treffen, sind die Kaffee-Stunde
(jeden Mittwoch zwischen 15.30 Uhr und 17 Uhr)
und das Frühstück
am Donnerstag (9.30 Uhr bis 11 Uhr).
Einfach was mitbringen – Kaffeepulver, Filtertüten, Marmelade… und mit anpacken.
Gute Laune hilft auch – aber die kommt meist ganz von selbst.

Eure Antje Hachenberg

Lebenshilfe-Treffpunkt

Antje Hachenberg
Projektkoordinatorin für Mehr miteinander!
Am Rathaus 10 – 25421 Pinneberg
(Das ist an der Würstchenbude!)
Telefon 04101 / 58 63 673
treffpunkt@lebenshilfe-pinneberg.de

Das Interview mit Helge Rust

am 23.01.2018

E.T. Wir danken dir erstmal für die Zeit, die du uns zur Verfügung stellst.

Helge: Sehr gerne.

E.T. Seit wann arbeitest du bei der Lebenshilfe?

Helge: Ich arbeite seit 2003 hauptamtlich für die Lebenshilfe. Ich habe aber auch schon während meines Zivildienstes und während des Studiums nebenamtlich für die Lebenshilfe gearbeitet. Damit habe ich 1995 angefangen.

E.T. Was war zu diesem Zeitpunkt dein Hauptberuf?

Helge: Wie gesagt, als ich bei der Lebenshilfe angefangen habe war ich noch im Zivildienst, den ich an der Heidewegschule gemacht habe. Unter dem damaligen Schulleiter Herr Meyer konnte ich neben meinen Aufgaben in der Schule auch im Freizeitbereich der Lebenshilfe arbeiten, um genug Arbeitsstunden zu erreichen.

Im Anschluss habe ich neben meinem Studium dann weiterhin die Möglichkeit genutzt, bei der Lebenshilfe zu arbeiten. Nach Abschluss des Studiums bin ich dann hauptamtlich für die Lebenshilfe tätig geworden.

E.T. Nun die wichtigste Frage. Was ist hier dein Ausgabengebiet?

Helge: Ich bin im Berufsbildungsbereich beschäftigt und gemeinsam mit den Bildungsbegleitern und Lea Huß dafür zuständig, dass Schülerinnen und Schüler aus Förderzentren und nach Möglichkeit auch aus Regelschulen eine berufliche Bildung erhalten.

Das passiert erst im Eingangsverfahren und anschließend weiter im Bildungsbereich.

Jeder Beschäftigte im Lebenshilfewerk soll eine gute Ausbildung bekommen und nicht nur hier im Haus sondern auch außerhalb der Werkstatt arbeiten können. Dafür muss man gut ausgebildet werden. Außerdem möchten einige Beschäftigte nach längerer Zeit auch neue Dinge lernen und vielleicht sogar einen anderen Arbeitsplatz ausprobieren.

E.T. Da kann dir vielleicht auch Thekla helfen von der Pinneberger Arbeitsbegleitung. Sie hat ja schon viel Erfahrung.

Helge: Ja genau. Es gibt hier ganz viele Bereiche in denen eine gute Zusammenarbeiten wichtig ist. Es ist ja in der Verwaltung sehr gut möglich schnelle Absprachen zu treffen, schließlich arbeiten wir ja alle Tür an Tür.

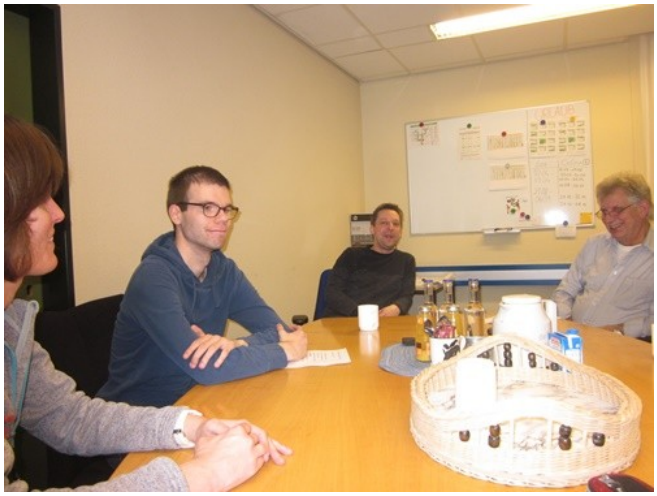
Dementsprechend gibt es immer wieder Arbeitsteilungen unter Kollegen. Zur Zeit kümmern sich der Begleitende Dienst und der Bildungsbereich um die Praktikanten der Heideweg-Schule und der Raboisenschule. Das ist eine echte Teamarbeit!

E.T. Letzte Woche war doch eine Schule aus Uetersen hier.

Helge: Richtig, das war eine Regelschule, die sich für die Werkstatt interessiert hat. Im Unterricht habe die Schüler über die Themen “Leben und Tod“ gesprochen. Dabei ist über viele verschiedene Formen des Lebens und Zusammenleben gesprochen worden, auch ein Leben mit Behinderung. Die Schüler wollten wissen, was es bedeutet mit einer Behinderung zu leben, welche Arbeiten ihr erledigt und wie das Lebenshilfewerk organsiert ist. Die meisten Leute fahren zwar häufig an der Werkstatt vorbei, aber nur weinige Menschen kommen auch als Besucher an normalen Arbeitstagen zu uns ins Haus.

E.T. Hast du denn von denen ein Feedback bekommen, wie es denen gefallen hat?

Helge: Ja, sie haben sich dafür bedankt, dass sie sich im ganzen Lebenshilfewerk umschauen und auch die Gruppen sehen konnten. Es hat ihnen gut gefallen, dass auch der Werkstattrat und Freizeitteilnehmer von sich berichtet und einen Einblick in ihre Arbeit und Interessen gegeben haben.



E.T. Nun sind wir ein wenig abgewichen von unseren Fragen. Was sind deine Ziele für die Zukunft?

Helge: Ich möchte jetzt erst mal in meinem neuen Arbeitsbereich ganz viel lernen und mir einen Überblick zu allen Aufgaben verschaffen. Ich bin ja noch nicht einmal ein halbes Jahr im Lebenshilfewerk. Deshalb werde ich bestimmt viel dazulernen.

E.T. Machst du noch weiter bei den Freizeitangeboten?

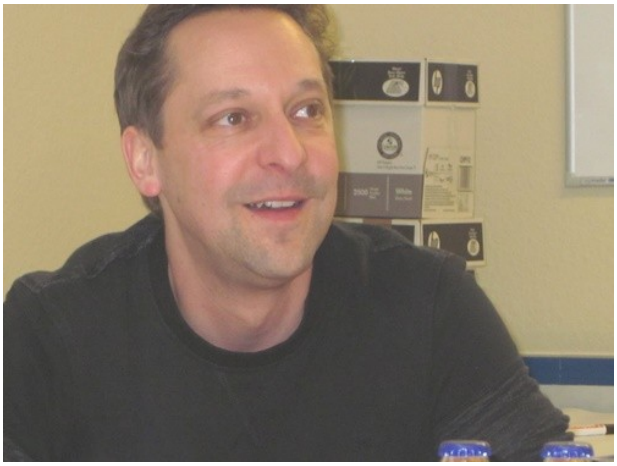
Helge: Ich selbst bin nur selten bei den eigentlichen Angeboten dabei. Meine Aufgabe liegt in der Planung Organisation und dem Erstellen der Monatsprogramme für die Gruppen aus Pinneberg und Wedel. Im Moment gehört das auch noch zu meinen Aufgaben.

E.T. Das hat dir bestimmt viel Spaß gemacht, aber kannst du es weiter machen?

Helge: Dauerhaft werde ich das nicht weitermachen können. Je mehr Aufgaben ich hier übernehme, desto mehr Zeit benötige ich auch dafür. Aber ihr habt völlig recht, es macht mir nach wie vor viel Spaß Freizeitangebote anzubieten.
Ich habe ja auch Kollegen mit denen ich die Freizeitveranstaltungen schon seit etlichen Jahren durchführe. Deshalb kann ich vom Lebenshilfewerk aus planen und Absprachen treffen, dafür muss ich nicht zwingend im Büro des Hirtenhauses sein.

E.T. Wie findest du die Werkstattzeitung?

Helge: Ich habe erst eine Zeitung gelesen seit ich hier bin. Dann habe ich noch in die Sonderausgabe zur Wahl des Werkstattrates geschaut, um die Kandidaten kennenzulernen.
Sehr interessant war es auch, euer Interview mit Herrn Behrens zu lesen. Das fand ich natürlich spannend.



Ich finde es großartig, dass ihr offensichtlich sehr engagiert seid. Es ist einfach schön mehr über die Menschen im Lebenshilfewerk zu erfahren.

E.T. Was könnte man an der Zeitung noch besser machen?

Helge: Um das zu beurteilen, muss ich mir auf jeden Fall die nächsten Ausgaben angucken. Bisher kenne ich ja erst ein Exemplar, daher kann ich noch nicht viel sagen.

E.T. Was sind deine Hobbys?

Helge: Tatsächlich mache ich gerne Sport, wobei ich zugeben muss, dass dies in letzter Zeit ein bisschen wenig geworden ist. Neben vielen Ballsportarten, wie Fußball und Tischtennis, gehe ich gerne klettern. Es gibt in Hamburg ein Kletterzentrum in der Nähe vom NDR, Dort kann man sowohl drinnen als auch draußen klettern. Da ich auf meinem Arbeitsweg fast immer daran vorbeifahre liegt es eigentlich sehr günstig.

E.T. Was würdest du in der Werkstatt anders machen, wenn du es könntest?

Helge: Ha, das ist eine gute Frage. Dazu müsst ihr mich in einem Jahr noch einmal interviewen. Wenn ich dann alles kennengelernt habe, fallen mir vielleicht Dinge auf die es zu verändert gilt. Noch ist es zu früh etwas dazu zu sagen. Irgendwelche Veränderungen werden sich - wie überall - bestimmt ergeben.

E.T. Was denkst du über das neue Bundesteilhabe-Gesetz?

Helge: Das ist ein sehr umfangreiches Gesetz, von dem ich viele aber nicht alle Inhalte kenne. Es stecken auch viele gute Ideen in dem Gesetzestext, aber nicht alles wird für jeden einzelnen auswirken und sofort verändern. Im Lebenshilfewerk beschäftigen wir uns natürlich mit den Inhalten, um positive Dinge umzusetzen.

E.T. Was ist für dich Inklusion?

Helge: Inklusion ist für mich die Weiterentwicklung von dem ursprünglichen Gedanken, dass eine Gesellschaft auch Menschen mit Behinderung einbeziehen soll.

Bei der Inklusion müssen Menschen nicht extra mit eingebunden werden, sie gehören selbstverständlich dazu. Das ist für mich das Wichtige... und eigentlich ein Selbstverständnis. Es gibt Bereiche in denen die Umsetzung sehr gut funktioniert, in anderen Bereichen ist es schwieriger.

Meine Frau ist zum Beispiel an verschiedenen Schulen als Lehrerin tätig. Da gibt es Schülerinnen und Schüler, die sich in großen Klassen nicht so wohl fühlen. Dann kann die Umsetzung von Inklusion auch schwieg sein.

E.T. Sind das normale Schulen oder Sonderschulen?

Helge: Beides. Schüler aus Förderzentren wechseln manchmal in Klassen von Regelschulen.

Dabei bemerken einige Schüler, dass sie langsamer als andere sind oder ihnen Aufgaben schwerer fallen. Gelegentlich erhalten sie auch individuellen Unterricht und arbeiten mit einem Lehrer separat. Mitschüler wundern sich manchmal darüber und verstehen nicht, warum das so ist.

E.T. Sind die Klassen denn kleiner als sonst?

Helge: Nein, die Klassen haben eine normale Größe von 25 bis 30 Schülern. Lehrer von Förderzentren, also die Sonderpädagogen, unterstützen den Unterricht und beraten ihre Kollegen.
Es gibt Eltern, die es sehr gut finden, dass ihre Kinder am Unterricht der Regelschulen teilnehmen können. Einige Schüler fühlen sich aber auch nicht wohl, oft fehlen ihnen echte Freunde.
Also Inklusion ist dann super gut, wenn sie von allen beteiligten Seiten gewünscht ist.
Es gibt ja auch hier im Haus Beschäftigte, die gerne einen Außenarbeitsplatz besetzen möchten und dabei vielleicht auch mit nicht behinderten Kollegen zusammenarbeiten. Andere fühlen sich im Lebenshilfewerk und unseren Arbeitsgruppen wohler.

Bis zu meiner Tätigkeit hier in der Werkstatt war ich nochmal 2 Jahre in der Unternehmens-Beratung tätig, die den Schwerpunkt hatte, die öffentliche Verwaltung zu beraten. Es war naheliegend, dass ich mit den Kenntnissen, die ich aus dem Bereich der Eingliederungs-Hilfe seit vielen Jahren habe, in dem Team der Eingliederungs-Hilfe unterwegs war. Ich war zwar nicht im Kreis Pinneberg, das haben Kollegen gemacht, aber ich habe mal die Sicht gesehen, wie arbeiten eigentlich die Sozial-Hilfe-Träger und was stehen bei denen für Veränderungen an. Also auch auf Grund des BTHG's.

E.T. Was ist denn überhaupt das BTHG

Das BTHG ist das Bundes-Teilhabe-Gesetz. Dieses Gesetz ist Anfang 2017 in Kraft getreten und wird bis zum Jahre 2023 auf mehreren Stufen eine sehr große Veränderung herbeiführen. Auf der gesetzlichen Seite nämlich die Zusammen-Führung gewisser Teile, die bisher im SGB (Sozial-Gesetz-Buch) 12 gewesen sind. Alles, was die Eingliederungs-Hilfe betrifft, wird Ende 2023 im SGB 9 stehen.

E.T. Vielleicht eine passende Frage dazu. Wie erklären Sie Inklusion?

H.R. Kurz und knapp gesagt: Für mich ist Inklusion die Wahrnehmung der Gesellschaft und somit von uns allen, überhaupt keine Barrieren zwischen Menschen mit einer Behinderung und Menschen ohne Behinderung aufkommen zu lassen. Vor dem Hintergrund der UN-Konvention und der Verankerung im Bundes-Teilhabe-Gesetz, die Barrieren, die es heute noch gibt, abzuschaffen. Das Leben innerhalb der Gemeinschaft, sowohl im Wohn-Bereich, im Arbeits-Bereich, als auch im Gesamtkontext (Zusammenhang), das Leben innerhalb der Gesellschaft zu egali-sieren (auszugleichen, glätten). Das ist für mich Inklusion.

E.T. Haben Sie Ideen wie das gelingen könnte?

H.R. Wie so etwas gelingen könnte, ja. Da spielen viele Faktoren

E.T. Was ist eigentlich dein Lieblingsessen?

Helge: Also, ich esse viele verschiedene Gerichte wirklich gerne. Wie fast jeder liebe ich diverse Nudelgerichte. Aber ich mag besonders Speisen, die aus Ost-Asien bzw. dem Orient kommen. Wisst ihr was Falafel sind?

E.T. Nö, nicht so genau?

Helge: Das sind Kichererbsenbällchen mit ganz viel Gewürzen und Kräutern. Dazu serviert man meist ganz viele Dips, das mag ich sehr gerne. Ich finde es sehr schön, wenn ganz viele unterschiedliche Speisen auf dem Tisch stehen und sich jeder nach Lust und Laune bedienen. Ich greif dann immer kräftig zu.

E.T. Da hast du aber viel Glück. Das sieht man dir überhaupt nicht an.

Helge: Das habe ich vielleicht ein wenig Glück, gute Gene?. Es kommt aber natürlich auch auf genug Bewegung an. Also ich laufe hier im Haus am meisten, wenn ich zum Kopierer muss.

Im Winter bin ich ansonsten eher faul aber wenn dann die Sonne wieder mehr scheint, bewege ich mich auch viel mehr. Das habe ich vorhin gar nicht erwähnt: Ich habe zwei gute Freunde, mit denen ich gerne Rad fahre. Ich glaube Herr Rennemann fährt auch oft Fahrrad, allerdings Rennrad. Ich habe ein Tourenrad, damit mache ich meistens zwei größere Touren im Jahr. Dann sind wir zu dritt für jeweils eine Woche mit Übernachtungen unterwegs. In Fahrradtaschen nehmen wir unser Gepäck mit.

E.T. Camping?

Helge: Das haben wir gemacht, als wir noch 10 Jahre jünger waren. Jetzt buchen wir Hotels. Ja, das ist ein schöner Ausgleich zur Arbeit und tut vielleicht auch meinem Bauch ganz gut.

E.T. Habt ihr da bestimmte Strecken?

Helge: Das ist ganz verschieden. Wenn wir in diesem Sommer unterwegs

sind, fahren wir durch Nord-Italien. Wir hatten ja auch die Hoffnung, dass Italien bei der Fußball-WM dabei ist. Nun hoffen wir, dass die Stimmung trotzdem gut ist und wir als Deutschland Fans gern sehen sind.

E.T. Verreist du gerne?

Helge: Ich “muss“ ja neben dem Klettern und dem Radfahren auch mal Zeit mit meiner Frau verbringen.. sonst meckert sie. In den letzten Jahren sind wir gar nicht so weit weg gewesen. Unsere Reisen haben uns in viele Städte von Europa geführt. Die letzten Male waren wir in Stockholm, Wien und Kopenhagen. Dabei sind wir meist ein paar Tage oder ein langes Wochenende unterwegs. Das Problem ist, dass ich mit meiner Frau immer Urlaubstermine finden muss, in denen sie Schulferien in Niedersachsen hat und ich zu der Zeit nicht dringend gebraucht werden. Dieses Jahr überlegen wir, ob wir Norden von Afrika Urlaub machen.

E.T. Du wohnst ja im Rosengarten (Landkreis Harburg) , was soll man da verreisen?

Helge: Du hast Recht... ein Traum! Tatsächlich finde ich es sehr entspannt einfach mal im Garten zu sitzen. Es ist zwar kein reiner Rosengarten, aber wir wohnen direkt am Wald. Da kann man auch einfach nur mal in die Bäume gucken und das lauteste was man hört ist dann ein Specht.

E.T. Was würdest du gern mal ganz verrücktes machen?

Helge: Das ist eine gute Frage. Spontan fällt mir gar nichts ein, wie langweilig.

E.T. Vielleicht mal Bungee springen?

Helge: Ja, eine Bungee- und Fallschirmsprung habe ich sogar schon gemacht. Ich würde gerne eine Reise nach Kanada machen und dann gaaanz lange unterwegs sein. Mit dem Rucksack reisen und mit viel Zeit das Land sehen. Ich könnte mir auch vorstellen bis weit in den Norden nach Alaska zu reisen. So verrückt, dass ich ganz bis zum Pol muss, bin ich dann aber doch nicht.

Das wäre tatsächlich ein Wunsch den ich mir gern erfüllen würde.

E.T. Wie siehst du dich in 10 Jahren?

Helge: Hoffentlich noch im Lebenshilfewerk und hoffentlich noch so gut gelaunt wie jetzt, mit dem Wunsch, das viele Ideen für den Berufsbildungsbereich entstanden sind.

E.T. Wir würden gern mehr über die Freizeitangebote berichten. Wie könnten wir es hinbekommen?

Helge: Da lässt sich bestimmt etwas machen. Die Angebote plane ich ja hier im Haus, die Veranstaltungen finden dann meistens im Hirtenhaus oder in Pinneberg statt.

E.T. Wie findest du denn den neuen Treffpunkt in Pinneberg?

Helge: Den finde ich super und wir nutzen auch schon die Räumlichkeiten dort. Ich bespreche viele Angebotsmöglichkeiten mit Frau Hachenberg, die Vorort alles organisiert. Es ist ein wirklich schöner Raum mitten in der Innenstadt von Pinneberg. Das hilft uns dabei, noch besser wahrgenommen zu werden.

E.T. Wir danken dir für das nette Interview.

Helge: Ich habe zu danken. Ihr seit ein tolles Redaktionsteam!

Die Fotos hat Maik Löper gemacht.

Das Interview haben: Nico Monecke, Anett Herzog, Jannis Witten, Jannik Thomsen und Michael Carstens geführt.

Hier ist der Gesuchte von Seite 23

Ich stelle mich vor:
Name: Max Thunich
Alter: 21
Wohnort: Pinnneberg
Arbeitsplatz: Haustechnik
Im Lebenshilfewerk seit: 1.7.2017
Bisher so gemacht: Tischler-Ausbildung, Umzug aus Dortmund.
Meine Hobbies: Fotografieren, Handball.
Lieblings-Musik: Rock und vieles mehr.
Ziele für die Zukunft: Viel dazulernen/ weiter-bilden.
Was ich gern mal machen würde: Einen eigenen Bulli umbauen und damit Europa bereisen.

Hier ein Vorschlag der E.T. Redaktion

Und nun der Text von Seite 24 auf Hochdeutsch

Länger arbeiten
9.12.17
Guten Tag,
ich bin Torben Eggerstedt vom Schäferhof und nun auch vom Werkstattrat. Ich habe mir Ziele gesetzt. Eines davon ist, dass wir länger arbeiten dürfen. Durch ein Gesetz wird, einfach gesagt, bewirkt, dass wir nur bis zum Eintritt des Rentenalters in der Werkstatt arbeiten dürfen. Also bis wir ungefähr 65 Jahre alt sind. Das finde ich nicht gut. Denn Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt dürfen länger arbeiten und sich so etwas Taschengeld dazu verdienen.
Nun ist unser Kollege so alt und muss aufhören.
Er ist dagegen und ich auch. Er möchte ganz gerne noch zwei, drei Tage in der Woche arbeiten. Das Problem ist, dass das Sozial Amt für jeden von uns Geld an die Werkstatt zahlt, bis wir in Rente gehen. Darum wird sich das Amt mit Händen und Füßen dagegen wehren.
Ich meine, dass wir uns mit den anderen Werkstätten in Schleswig-Holstein verbünden sollten, Leserbriefe an andere Zeitungen schreiben sollten und vieles mehr.
Allerdings, damit wir das durchgesetzt kriegen, müssen Gesetze geändert werden.
Das wird sehr lange dauern. Aber so schnell geben wir nicht auf.
Wir werden sehen,
macht´s gut,

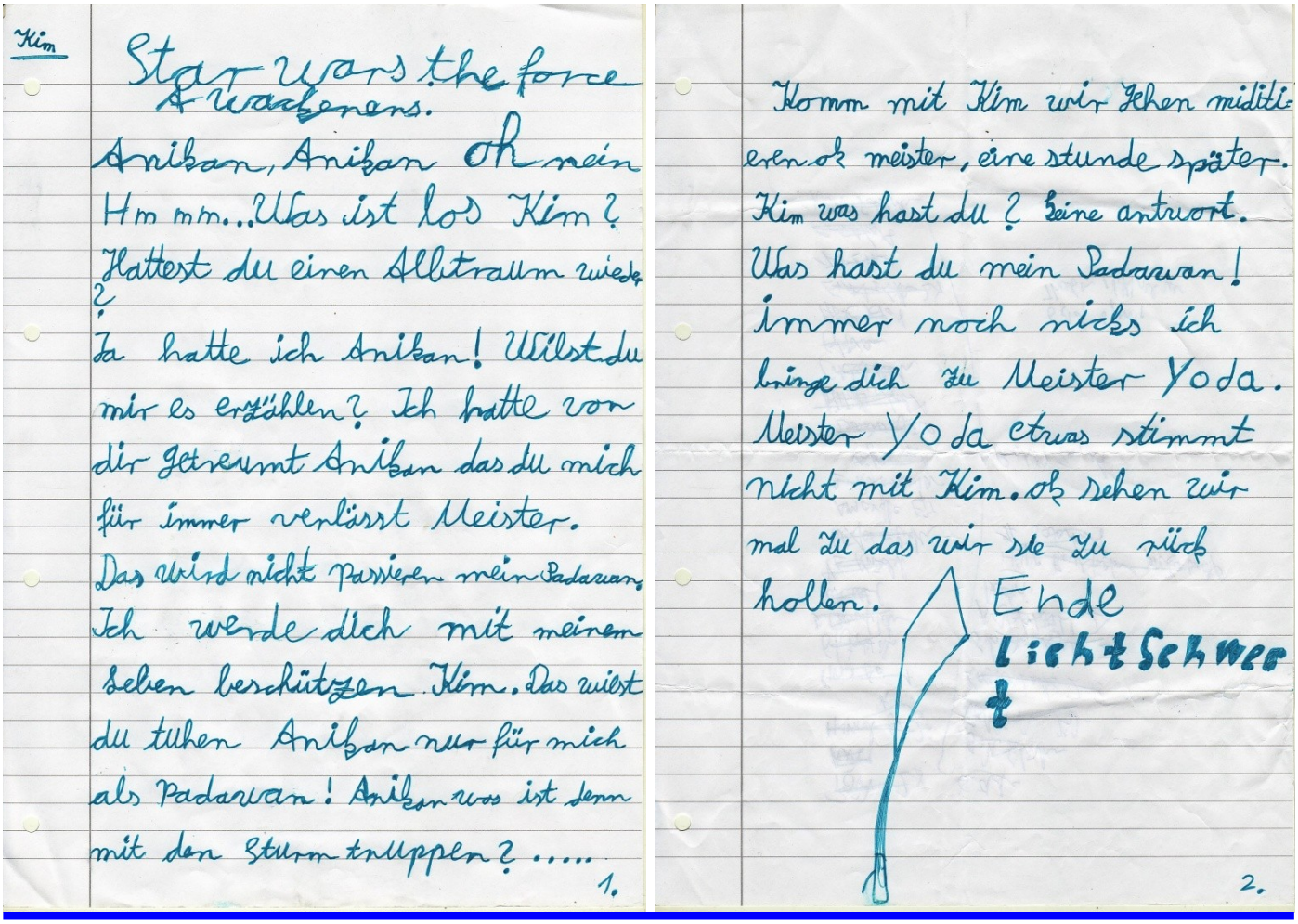
Torben Eggerstedt

Der neue Werkstatt-Leiter Holger Rennemann in der Weihnachts-Kugel und auch sonst hat Corinna Scholz die Weihnachtsfeier in der Werkstatt Eichenkamp sehr schön eingefangen. Jede Gruppe hatte ihre Tisch-Dekoration.

Weihnachts-Zeit und Werkstatt-Chor, das passt.
Hier sind alle dabei!
Egal ob Arbeits-Bereich oder Tages-Förder-Stätte. Einfach Spaß haben am Singen ist hier wichtig. Der neue Pausenraum war auf jeden Fall gut besucht. Wer bis jetzt noch nicht in Weihnachts-Stimmung war…

Fotos: Corinna Scholz

Der Kurz-Roman von Kim



Kim

Star wars the force Awakeners.

Anikan, Anikan oh nein Hm mm...Was ist los Kim? Hattest du einen Albtraum wieder?

Ja hatte ich Anikan! Willst du mir es erzählen? Ich hatte von dir getreumt Anikan das du mich für immer verlässt Meister.

Das wird nicht passieren mein Padawan, Ich werde dich mit meinem Leben beschützen Kim. Das wirst du tuhen Anikan nur für mich als Padawan! Anikan was ist denn mit den Sturm truppen? .....

1.

Komm mit Kim wir gehen meditieren ok meister, eine stunde später. Kim was hast du? Keine antwort. Was hast du mein Padawan! Immer noch nichts ich bringe dich zu Meister Yoda. Meister Yoda etwas stimmt nicht mit Kim. ok sehen wir mal zu das wir sie zu rück holen.

Ende

Licht Schwert

2.

Leider haben uns die beiden Weihnachts-Bilder von Ina zu spät erreicht. Aber nach Weihnachten ist auch vor Weihnachten. Danke Ina

Nachlese Weihnachts-Disco + Kunsthandwerker-Markt

Vom Marc Golabi

Es wurde sogar auf den Tischen getanzt!

Die Weihnachts-Disco am 8.12.2017 hat uns allen gut gefallen. Frau Hahn und Axel haben schöne Weihnachtslieder aufgelegt und die Stimmung war wunderbar.

Am 27.11.2017 war in der Werkstatt eine Weihnachts-Ausstellung. Es kamen viele Besucher und schöne Geschenke konnten gekauft werden.

PS: Das Foto mit der „Puppenmutter“ hat Marc Golabi gemacht. Vielen Dank für die Erlaubnis dieses Foto in dieser Ausgabe zu zeigen. Anmerkung der Redaktion.

Das interkulturelle Modul von Artur Fit

In jedem Land auf dieser Welt leben Menschen, die aus einem anderen Land kommen.
So ist es auch in Deutschland.
Und natürlich auch in unserer Werkstatt.
Manche Menschen haben Unwissenheit vor Menschen, die aus einem anderen Land kommen.
Das liegt meistens daran, dass wir zu wenig darüber wissen.
„Andere Länder, andere Sitten“ ist so ein Ausspruch.
Damit ist gemeint: In anderen Ländern gibt es auch andere Gewohnheiten.
Zum Beispiel: Daumen hoch heißt bei uns alles ist gut oder bestens.
In einem anderen Land kann dieses Zeichen auch eine Beleidigung sein.

Artur Fit hatte vor einiger Zeit die Idee, dass Menschen, die aus anderen Ländern stammen, über ihr Land berichten.
Damit wir auch ihre Kultur kennenlernen.
Kultur heißt:

- Anderes Essen
- Andere Kleidung
- Andere Feste
- Und vieles mehr.

Was wäre unsere Küche ohne: Pizza + Spaghetti (Italien), Hotdog (Dänemark), Pommes (Belgien), Gyros (Griechenland), Kebab (Türkei), gebratene Nudeln (Asien) und Frühlingsrollen (China)?
Nicht nur beim Essen bereichert die kulturelle Vielfalt unser Leben.
Artur Fit hat mit seinem Projekt versucht, keine Vorurteile gegen Menschen aus anderen Ländern aufkommen zu lassen oder diese Vorurteile abzubauen. Fremdenhass kommt nur von Menschen, die unwissens sind. Das sagt die **E.T.** Redaktion.
Auf den nächsten Seiten stellt David sein Land Guatemala vor.

Entfernung	Ca. 9.400 km
Hauptstadt	Guatemala-Stadt
Einwohner	12.728.111 (fast 13 Millionen)
Sprache	Spanisch

Das ist David.
Er stammt aus Guatemala.
Das ist ein Land in Mittel-Amerika.
Das Land ist sehr weit von uns entfernt.
David sagt: „Hier in Deutschland ist es sehr schön und ich fühle mich wohl, aber meistens ist es hier einfach zu kalt.

David stellt sein Land vor in dem er geboren wurde. Alle finden das sehr interessant und auf Kaffee und Bananen möchte auch keiner verzichten.
David ist einer von uns und kein Fremder, sagen seine Kollegen.

Grenzen	Es grenzt im Norden an Mexiko, im Osten an Belize und den Atlantik, im Südosten an Honduras und im Süden an El Salvador, im Südwesten an den Pazifik.
Landschaft	Tropischer Regenwald, Atlantik- und Pazifikküste (sehr warm und feucht), Berge (mit Regenzeit von Mai bis Oktober)
Abstammung	Indigene und europäische Abstammung (vor allem spanisch)
Antike Maya Städte	Tikal
Sport	Fußball, Baseball, Kickboxen, Basketball
30 Vulkane (davon 7 aktiv)	Tajumulco, 4220m, (auch höchster Berg)
Tiere	Zum Beispiel Jaguar, Tapir, Hirsche, Schlangen, Affen, Krokodile
Produkte	Kaffe, Bananen ,Zucker, Textilien.

6

	7		4		9		1	
			3		5			
6			8	1	2			3
	6	7		8		9	4	
			5	4	6			
1	4	3				5	6	8
		5				4		
8	3		7	2	4		5	9
4		9				2		7

Das 6. Sudoku ist da!

Viel Spaß beim Lösen.

Wer es nicht gelöst bekommt?
Die Auflösung findet ihr auf der Seite 52.

Wichtiger Termin, nicht vergessen!

Das Sommerfest der Werkstatt Eichenkamp findet am Samstag, dem 23.06.2018 statt.
In der 3. Ausgabe 2015 hatte Nico Monecke (unten im Bild) berichtet, wegen eines zu hohen Bordsteins nicht auf den Sportplatz zu kommen. Das wird sich hoffentlich 2018 ändern. Es wurde auch versprochen, dass alle, damit sind auch die Rollstuhlfahrer gemeint, die Jubiläum haben, beim Sommerfest 2018 mit auf das Podium gelangen können. Wir freuen uns auf eine total barrierefreie Veranstaltung.

Das **E.T.** wird wie immer über das Sommerfest berichten.

Hallo zusammen,

ich bin Euer Kollege Marc Golabi und möchte Euch den Freizeitclub Inklusion der Lebenshilfe Schenefeld vorstellen.
Der Freizeitclub Inklusion war früher der Partnerclub, wir haben uns einen neuen Namen gegeben.
Wir treffen uns immer Montags zwischen 17.000 und 20.00 Uhr im Freizeithaus der Lebenshilfe Schenefeld, Kreuzweg 9.
Wir haben ein Programm mit verschiedenen Aktivitäten. Einmal im Monat findet ein Ausflug am Wochenende statt, ebenso eine Disco. Ansonsten kochen wir gemeinsam, basteln, gehen ins Kino und vieles mehr.
Möchtet Ihr nicht diese Freizeit-Angebote kennen lernen? Wir würden uns sehr darüber freuen und sicher auch viel Spaß zusammen haben.

Anmerkung der E.T. Redaktion: Menschen die von der Lebenshilfe Schenefeld betreut werden + Vereinsmitglieder der Lebenshilfe zahlen **ab sofort keinen** Jahresbeitrag mehr. Menschen mit Behinderung, die Mitglied bei der Lebenshilfe Schenefeld werden möchten, zahlen im Jahr 15,-€. Für alle anderen bleibt der Jahresbeitrag bei 20,-€.

6

3	7	2	4	6	9	8	1	5
9	8	1	3	7	5	6	2	4
6	5	4	8	1	2	7	9	3
5	6	7	1	8	3	9	4	2
2	9	8	5	4	6	3	7	1
1	4	3	2	9	7	5	6	8
7	2	5	9	3	1	4	8	6
8	3	6	7	2	4	1	5	9
4	1	9	6	5	8	2	3	7

Das nächste **Eichenkamper Tageblatt** erscheint voraussichtlich im Juni 2018.
Wenn ihr auch eine Geschichte oder ein Foto hier sehen möchtet, dann gibt es bei uns in der Redaktion ab.

Euer **E.T.** Team

Termine 2018 in Elmshorn

Verkaufsoffene Sonntage in Elmshorn

25.03.2018
Straßenmusikerfestival
12 bis 17 Uhr
02.09.2018
Elmshorn tanzt
12 bis 17 Uhr
04.11.2018
Food Truck Fest
12 bis 17 Uhr

Weitere Termine:

25. März 2018
11 bis 16 Uhr - Markt der Möglichkeiten
Ort: KGSE
6. bis 9. April
Frühjahrs- Jahrmarkt
24. - 27.05.2018
VBV - Wein- und Schlemmerfest
25. Mai 2018
ab 18 Uhr - 4. Elmshorner Musiknacht
2. Juni 2018
Sportlerehrung der Stadt Elmshorn
10. Juni 2018
11 bis 15 Uhr Jazz´n Rosees
Ort: Rosengarten, Liether Wald
15. Juni 2018
ca. 22 Uhr - Picknick Open Air Kino 2018 (Einlass ab 20 Uhr)
Eintritt: 5 Uhr
Ort: Skulpturengarten
23. Juni 2018 Sommerfest der Werkstatt Eichenkamp **siehe Seite 51**
29. Juni 2018
ca. 22 Uhr - Picknick Open Air Kino 2018 (Einlass ab 20 Uhr)
Eintritt: 5 Euro
Ort: Skulpturengarten
29. Juni bis 02. Juli 2018
Sommer- Jahrmarkt

viel Sonne von Ina

Weitere Termin in Elmshorn in der nächsten Ausgabe

Veranstaltungs-Tipps für das Jahr 2018

Hamburger Dom
23.03. - 22.04.2018 Frühlingsdom
27.07. - 26.08.2018 Sommerdom
30.08. - 02.09.2018 Winterdom

829. Hamburger Hafengeburtstag
10.05. -13.05.2018

51. Glückstädter Matjeswochen
14.06. - 17.06.2018

Alstervergnügen
30.08. - 02.09.2018

Dart-Turnier
29.09. - 02.07.2018 European Darts Matchplay in Hamburg Wilhemsburg Inselparkhalle

Special Olympics in Kiel
14.05. -18.05.2018
Auch die Lebenshilfe Pinneberg ist dabei!

Kieler Woche
16.06. - 24.06.2018

Krach-Mach-Tach in Kiel
Freitag, den 22.06.2018

Ina läutet schon mal den Frühling ein.

Kontakt zur Zeitung:
Michael Carstens
Werkstatt Eichenkamp
Verpackung 3
Tel. 04101 54 06 325
michael.carstens@lebenshilfe-pi.de

Disco-Termine 2018:
Immer Freitags!

April	20.04.2018
Juni	22.06.2018
Oktober	26.10.2018
Dezember	07.12.2018

Bilder© Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustration Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013

Impressum:
Lebenshilfewerk Pinneberg
für Menschen mit Behinderung
gemeinnützige GmbH
Amtsgericht Pinneberg HRB 1400
Rellinger Straße 55
25421 Pinneberg
Tel. 04 10 1 54 06 0
Fax:04 10 1 54 06 300
Email: info@lebenshilfe-pi.de
www.lebenshilfe-pi.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Holger Rennemann (Werkstattleiter)
Redaktion/ Layout + Druck:
Das Redaktionsteam des
Lebenshilfewerk Pinneberg
Fotos + Abbildungen:
Sämtliche Fotos + Abbildungen sind von dem hier abgebildeten Druck genehmigt.
Auszüge aus dieser Ausgabe dürfen nach Rücksprache mit uns vielleicht kopiert werden.

Auflage gedruckt: 250 Exemplare

Das Eichenkamper Tageblatt erklärt schwierige Worte. Immer wenn ein Wort **Grün** geschrieben wird, gibt es auch eine Erklärung.

Der neu gewählte Werkstatt-Rat hat seine Arbeit aufgenommen.

Von links nach rechts:
Christina Reckert,
Torben Eggerstedt,
Ralf Malzahn,
Claas Kröger,
Manuela Sauer,
Rabia Capan,
und Michael Carstens
als Vertrauensperson.

Der Termin-Plan für 2018 steht schon fast.
Dazu gehören regelmäßige Treffen mit:

- Der Leitung
- Dem Eltern-Beirat
- Die Außenstellen besuchen
- Gruppen-Sprecher-Sitzungen
- Die Vollversammlung
- Werkstatt-Rat-Treffen
- Fachtagung in Plön (3Tage)

und Schulungen für die Werkstatt-Räte.
Damit auch die Neuen wissen worauf es ankommt.

Der Werkstatt-Rat bearbeitet viele Themen wie zum Beispiel:

- Gibt es genug Plätze für die Fahrrad-Fahrer?
- Wie sieht es mit Arbeits-Kleidung für bestimmte Bereiche aus?
- Gibt es genug Bänke im Außen-Bereich und sind diese in Ordnung?
- Und vieles mehr.

Wenn jemand Hilfe braucht? Die Sprech-Zeiten sind:
Montags von 9:30 Uhr bis 10:20 Uhr.
Oder bei Notfällen jederzeit.